

Erfahrungsberichte zum Auslandsstudium an einer Partneruniversität der Universität Münster

Land: Kanada

Universität: University of the Fraser Valley

Inhaltsverzeichnis

Bericht 1 – WiSe 2022/23 – Erziehungswissenschaften BA.....	3
Bericht 2 – WiSe 2022/23 – Kommunikationswissenschaften BA	6
Bericht 3 – WiSe 2021/22 – Anglistik & Biologie BA.....	10
Bericht 4 – WiSe 2021/22 – Psychologie BA	14
Bericht 5 – WiSe 2021/22 – Wirtschaftsinformatik BA	19
Bericht 6 – WiSe 2019/20 – Anglistik MA	22
Bericht 7 – SoSe 2018 – Jura	25
Bericht 8 – WiSe 2017/18 – Anglistik & Biologie BA.....	27

Bericht 1 – WiSe 2022/23 – Erziehungswissenschaften BA

Vorbereitungen vor dem Auslandsaufenthalt:

Nachdem der ganze Bewerbungsprozess vorbei war und ich meine Zusage für die UFV erhalten habe, gingen die Vorbereitungen für mich los. Grundsätzlich kann man sagen, dass das International Office der UFV sehr viele Informationen bereitstellt und man bei wenigen Prozessen komplett auf sich selbst gestellt ist. Es gibt genügend Informationen wie man sich in die Uni einschreibt und bei Fragen per Mail bekommt man schnell eine Antwort. Das einzige worum man sich allein kümmern muss und was ich auch so schnell wie möglich gemacht habe, ist sich für einen Wohnheimplatz im Bakerhouse zu bewerben. Dabei hatte ich zwischendrin ein paar technische Probleme aber auch da habe ich super schnell Hilfe bekommen, sobald ich per Mail auf meine Probleme aufmerksam gemacht habe. Wenn etwas im erstem Moment nicht perfekt funktioniert also nicht in Panik verfallen, sondern direkt per Mail nachfragen und man bekommt meist am nächsten Tag eine Antwort.

Um ein Semester in Kanada zu studieren, braucht man kein Visum. Es genügt ein sogenanntes ETA zu beantragen, welches einem gestattet 6 Monate in Kanada zu leben und zu studieren. Das ETA zu beantragen ist eine Sache von 10-20 Minuten und ist super einfach.

Ich persönlich habe keine extra Krankenversicherung abgeschlossen, da die Uni einen verpflichtet eine kanadische Versicherung dort abzuschließen. Auch das war mehr als einfach und bei Fragen diesbezüglich hat man schnell eine Antwort bekommen. Was Geld angeht habe ich mit meiner Bank sichergestellt, dass meine Kreditkarte in Nordamerika funktioniert. Ich habe auch kanadische Dollar bei meiner Bank bestellt, um etwas Bargeld dabeizuhaben, das wäre aber im Endeffekt nicht nötig gewesen.

Mein Aufenthalt an der UFV:

Die Betreuung vor Ort ist wie ich fand, sehr organisiert. Besonders wenn man im Wohnheim wohnt, hat man eine sehr intensive Einführungswoche vor sich. Das International Office selbst organisiert nur ein paar einführende Veranstaltungen, die mehr akademischen Infos dienen, während die Einführungsveranstaltungen vom Baker House (so heißt das Wohnheim) mehr darauf ausgelegt sind Leute kennenzulernen und ein Gefühl von Gemeinschaft zu schaffen. Ich hab durch die Einführungsveranstaltungen vom Baker House all meine Freunde kennengelernt, mit denen ich im Endeffekt das ganze Semester verbracht habe. Ich würde deshalb jedem/jeder empfehlen so viel von diesem Programm mitzunehmen, wie es nur geht.

Das Baker House selbst als Wohnheim würde ich als okay beschreiben. Man teilt sich eine Unit mit einer weiteren Person. Das bedeutet ein geteiltes Badezimmer und eine geteilte Küchenzeile (ohne Herd,

nur Mikrowelle vorhanden) + Kühlschrank. Das Zimmer selbst ist für ein Semester definitiv okay von der Größe und ist mit Bett, Kommode und Schreibtisch ausgestattet. Es gibt zudem 4 Gemeinschaftsräume, von denen 3 mit einer richtigen Küche ausgestattet sind, in der man kochen kann. Ich habe sehr viel Zeit in den Gemeinschaftsräumen verbracht, da man dort gut mit Freunden zusammenkommen kann. In den Units selbst kann das mit mehreren Leuten eng werden. Eine Sache, die mir am Baker House jedoch nicht gefallen hat ist, dass es wirklich nicht nachhaltig ist. Die Zimmer sind bis auf die Möbel mit nichts ausgestattet, nicht einmal Mülleimer sind vorhanden. Das resultiert darin, dass jedes Semester alle neuen Studierenden zu Walmart rennen um sich mit wichtigen Utensilien, wie Besteck etc. auszustatten. Diese Utensilien müssen, sobald man auszieht jedoch alle aus der Unit entfernt werden und der/die nächste Bewohner*in trifft auf eine komplett un-ausgestattete Unit. Außerdem wird das ganze Semester über das gesamte Gebäude durchklimatisiert, anfangs bei über 30 Grad war das noch eine angenehme Abkühlung, spätestens ab Ende September haben wir jedoch alle angefangen in den Gemeinschaftsräumen zu frieren. Trotzdem würde ich absolut empfehlen ins Baker House zu ziehen, da es einen wirklich einfach mit anderen Studierenden aus der ganzen Welt verbindet und zudem auf dem Campusgelände ist. Zur Uni braucht man also maximal 5 Minuten.

Die Uni selbst beginnt um den 06.09 herum. Ich habe 4 Kurse belegt und habe das als sehr angemessen empfunden. Die Dozierenden fand ich alle wirklich sehr nett und hilfsbereit. Die Kurse selbst fand ich inhaltlich jedoch nicht sonderlich anspruchsvoll und tendenziell eher unterfordernd. Dasselbe habe ich von den meisten meiner Freunde gehört. Man hat trotzdem genügend zu tun und ist teilweise gestresst, da der Workload wesentlich höher als in Deutschland ist. Ich hatte also viele Aufgaben, die akademisch absolut machbar waren, aber aufgrund der Menge trotzdem anspruchsvoll waren. Ich hatte jedoch das Gefühl das ich eine gute Balance zwischen lernen und Freizeit gefunden habe und habe mich vom Workload nicht einschränken lassen.

Zum Leben in Kanada selbst würde ich sagen, dass die Kanadier ihrem Ruf als super freundliche Leute definitiv gerecht werden. Die Menschen sind wirklich sehr hilfsbereit und sind interessiert mit ausländischen Studierenden in Kontakt zu kommen. Auch sprachlich hatte ich keine Probleme, da es wirklich gar kein Problem ist nachzufragen, wenn man etwas nicht verstanden und die native-speaker immer bereit sind etwas langsamer zu sprechen, sollte man Probleme haben. Abbotsford selbst als Stadt hat, wie ich finde nicht allzu viel zu bieten, was jedoch nicht schlimm ist, da die Uni viele Ausflüge anbietet, sich das Leben eh viel mit Freunden auf dem Campus abspielt und man genügend Zeit hat

Wochenendausflüge mit Freunden zu machen und so das Land kennenzulernen. Ich würde zum Beispiel absolut empfehlen nach Vancouver Island zu fahren und dort ein paar Tage zu verbringen. Generell lohnt es sich so viele Trips wie möglich zu machen, da das Land wirkliches einiges an atemberaubender Natur zu bieten hat. Lebenshaltungskosten in Kanada sind etwas höher als in Deutschland. Ich würde auf gar keinen Fall den Meal plan der Uni empfehlen, da es auf dem Campus nicht wirklich gutes Essen sondern nur fast food gibt. Viel besser kann man gemeinsam mit Freunden Trips zu Walmart oder Save on Foods machen und dann zusammen in einem der Gemeinschaftsräume kochen (das ist im Endeffekt auch wesentlich günstiger).

Abschließender Gesamteindruck:

Mein Semester an der UFV hat sich absolut gelohnt und war eine der besten Erfahrungen, die ich gemacht habe. Natürlich gibt es ein paar Mankos, wie die fehlende Nachhaltigkeit im Baker House oder fehlende Angebote in Abbotsford selbst. Nichtsdestotrotz habe ich wirklich viele Menschen in mein Herz geschlossen und mit Ihnen eine unvergessliche Zeit verbracht. Die Erfahrung an einer ausländischen Uni zu studieren habe ich als sehr bereichernd empfunden. Kanada ist definitiv ein tolles Land um ein Auslandssemester zu machen und besonders meine Freunde, die ich im Baker House kennengelernt habe, haben diese Erfahrung zu etwas unvergesslichem gemacht. Mein Tipp an jeden/jede der/die ein Auslandssemester an der UFV macht: lasst euch in den ersten Tagen nicht von eventuellem Kulturschock und Heimweh abschrecken und nehmt an allen möglichen Veranstaltungen teil. So habe ich meine Freunde kennengelernt mit denen ich im Endeffekt sogar nach dem Semester noch einen weiteren Monat durch Kanada und die USA gereist bin.

Bericht 2 – WiSe 2022/23 – Kommunikationswissenschaften BA

Schon zu Beginn meines Studiums war mir klar, dass ich gerne ein Auslandssemester machen möchte. Ich habe mich also schon früh informiert, welche Möglichkeiten es gibt und welche Partnerhochschulen der WWU für mich passend wären.

1.) Die Vorbereitung

Ich habe mich sehr gut auf mein Auslandssemester vorbereitet gefühlt. Die UFV macht zahlreiche Angebote, die dabei helfen sich im Vorfeld gut zu informieren. Es gibt zum Beispiel das Programm "Climb", bei dem man durch Webinare durch Themen wie Visum, Versicherung und Kurswahl geführt wird. Allerdings sind nicht alle Informationen relevant für Exchange Students und richten sich eher an Internationals, die ihr komplettes Studium an der UFV absolvieren. Bei individuellen Fragen habe ich sehr gute Erfahrungen mit UFV Study Abroad, quasi dem International Office der UFV gemacht. Mir wurde auf jede E-Mail schnell und ausführlich geantwortet. Auch der Instagram Account @ufv_international postet einige hilfreiche Informationen und weist auf Events hin.

Die Registrierung an der Universität lief online ab. Unsere Ansprechpartnerin von UFV Study Abroad hat uns alle dabei mit Leitfäden gut unterstützt. Ich war verpflichtet mich über die Universität zu versichern, musste diese Versicherung aber glücklicherweise nicht in Anspruch nehmen. Da die UFV eine Partnerhochschule der WWU ist, hatte ich den Status "true exchange student". Somit musste ich in Kanada keine Studiengebühren zahlen. Lediglich die verpflichtende Versicherung und gegebenenfalls durch spezielle Kurse entstandene Extrakosten musste ich selbst übernehmen.

Die Einreiseregeln für Kanada schrieben außerdem einen vollständigen Covid-19 Impfschutz vor. Alle Informationen dazu mussten vor Abreise in der sogenannten "ArriveCAN" App hinterlegt werden. Bei meiner Abreise war diese Regel allerdings nicht mehr aktuell und die App nicht länger verpflichtend.

Ein Visum und eine Study permit musste ich nicht beantragen, da mein Aufenthalt kürzer als 6 Monate dauerte. Daher war lediglich eine elektronische Einreiseerlaubnis notwendig, die online beantragt und dann automatisch mit dem Reisepass verknüpft wird. Bei mir dauerte die Bewilligung nur wenige Sekunden, kann aber auch mehrere Tage in Anspruch nehmen. Die Kosten für dieses sogenannte ETA beliefen sich auf rund 7 CAD.

2.) Während des Aufenthalts

a) Die ersten Tage vor Ort

Nach meiner Ankunft in Vancouver musste ich zunächst meine Reise nach Abbotsford antreten. Das ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln zwar möglich, aber nach einem langen Flug, mit viel Gepäck und wenn man sich vor Ort noch nicht auskennt nicht wirklich empfehlenswert. An Sonntagen fahren die Züge teilweise nicht. Die beste Option ist ein Uber zu nehmen. Dafür muss man ca. mit einem Preis zwischen 90 und 100 CAD rechnen. Ich würde empfehlen sich mit anderen ankommenden Studenten abzusprechen und zusammenzutun. So kann man sich die Kosten teilen. Für ein Taxi zahlt man zwischen 150 und 200 CAD.

In Abbotsford angekommen, konnte ich in mein Zimmer auf dem Campus der UFV einziehen. Das sogenannte "Lá:lem te Baker " oder "Baker House" ist die einzige Möglichkeit direkt an der Uni zu wohnen. Dort wohnen sehr viele internationale Studierende und ich habe dort wirklich tolle Menschen kennengelernt! Wer schnell Anschluss finden möchte ist da auf jeden Fall gut aufgehoben. Die Units werden sich immer von je zwei Studenten geteilt. Dabei hat jeder sein eigenes Zimmer mit Bett, Kommode, Nachttisch, Schreibtisch und einem Stuhl. Das Badezimmer und die Küche teilt man sich mit eine weiteren Person. Allerdings war die Küche nur mit einer Mikrowelle ausgestattet. Wer einen Herd oder Backofen benutzen möchte, muss eine der insgesamt drei Gemeinschaftsküchen nutzen, die leider nur zu bestimmten Uhrzeiten geöffnet sind. Geschirr und weitere Ausstattung wird oft von Studenten, die ausziehen gespendet. Wenn man gerade neu einzieht kann man sich in einem dafür zurechtgemachten Study Room an diesen Spenden bedienen. Da ich mir für vier Monate kein komplettes Set an Töpfen und Pfannen kaufen wollte, war das eine gute Option.

Es super praktisch die Universität direkt vor der Tür zu haben. Die Busverbindungen in Abbotsford sind in Ordnung, man braucht aber für kurze Distanzen doch recht lang. Deshalb war ich froh immer einfach zu Fuß zu meinen Kursen gehen zu können. Im Baker House gab es zusätzlich am Anfang eine Art Orientierungswoche, in der man schon mal den Ort etwas kennenlernen konnte und auch die Chance hatte an Aktivitäten und Ausflügen teilzunehmen.

b) Akademischer Verlauf

Der Fall Term an der UFV begann Anfang September und endete kurz vor Weihnachten.

Es gab eine große Willkommensveranstaltung für alle neuen Studenten. Zusätzlich veranstaltete unsere Ansprechpartnerin von UFV Study Abroad ein Treffen für alle Exchange Students, bei der sie uns nochmal gesondert begrüßte und alle wichtigen Formalitäten mit uns durchging. Ich habe mein Semester an der UFV genutzt um Fremdmodule zu studieren. Daher hatten die meisten meiner Kurse einen Einführungscharakter. Außerdem hatte ich so mit vielen verschiedenen Fakultäten zu tun. Anders als an der WWU, wurden an der UFV in (fast) allen Kursen bewertete Studienleistungen über das gesamte Semester verteilt erwartet. Es ist normal eine oder mehrere Zwischenklausuren zu haben und Aufsätze bzw. kurze Hausarbeiten schreiben zu müssen. Es wurde quantitativ mehr erwartet, doch der Schwierigkeitsgrad der Aufgaben war meistens moderat. Dadurch, dass über das gesamte Semester verteilt Noten "gesammelt" werden, zählt das Final maximal 30%. Die Abschlussklausuren werden also weniger stark gewichtet, als ich es aus Münster gewohnt war.

Die Kurse an der UFV waren alle sehr klein und man wird somit direkt von den Dozierenden betreut und hat immer die Möglichkeit Fragen zu stellen. In meinem größten Kurs waren ca. 30 Studierende eingeschrieben. Im kleinsten waren wir nur 12.

c) **Leben: Stadt/Land und Leute**

Die Lebenshaltungskosten in Kanada sind relativ hoch. Lebensmittel sind teuer, besonders frisches Obst und Gemüse oder Milchprodukte. An der UFV kann ein Mealplan dazu gebucht werden, mit dem man in der Cafeteria zu günstigeren Konditionen essen kann. Ich würde ganz stark davon abraten einen solchen Mealplan zu kaufen. Die Cafeteria schließt meist so früh, dass keine Zeit bleibt Abendessen zu bekommen und die Auswahl ist sehr eingeschränkt. Viele meiner Freunde hatten hunderte oder sogar tausend Dollar in so einen Mealplan investiert und ihn nie genutzt. Wenn man mal in der Cafeteria essen möchte ist das auch ohne Mealplan möglich.

Auf dem Campus in Abbotsford befindet sich ein Tim Hortens, Tripple O's, StrEATs und das sogenannte Fairgrounds Café. Die UFV hat eine eigene Bushaltestelle, von der man mit der Linie 1 in Richtung Stadt fahren kann. Allerdings sind die Busrouten sehr umständlich und man benötigt recht lange um von A nach B zu kommen. Die normalen Linienbusse können mit dem Studentenausweis kostenlos genutzt werden. Auch das Abbotsford Rec Center mit Fitnessstudio ist für Studenten kostenlos. Dort kann man auch z.B. Volleyball oder Basketball spielen. Die UFV hat auch einen eigenen kleinen Fitnessraum und bietet

verschiedene Sportkurse wie Zumba oder Spinning an. Auch Teamsportarten werden entweder als “drop-in” oder als freundschaftliches Turnier in einer “League” angeboten. Abbotsford selbst ist ein eher ruhiger Ort. Die meisten Lokale und Geschäfte schließen früh. Die Anbindung nach Vancouver ist allerdings nicht schlecht und so lässt sich der ein oder andere Ausflug ohne Probleme organisieren.

d) Nützliche Adressen/Links

Baker House: <https://www.ufv.ca/housing/>

UFV International Instagram: @ufv_international

Climb Instagram: @climb.ufv

UFV Study Abroad E-mail: studyabroad@ufv.ca

UFV Student Union Instagram: @ufvsus

3.) Fazit

Insgesamt habe ich meine Zeit an der UFV sehr genossen. Wer sich in einem internationalen Umfeld wohlfühlt und Interesse an anderen Kulturen hat, wird hier viele Möglichkeiten haben neues zu erfahren und Freunde aus aller Welt kennenzulernen. Die UFV hat viel Erfahrung mit Internationalen Studierenden und ist daher auch gut aufgestellt, was Vorbereitung und Unterstützung vor Ort angeht. Auch akademisch habe ich mich gut aufgehoben gefühlt. Die Dozierenden haben durch die kleinen Kurse die Möglichkeit individuell auf Fragen, Probleme oder Wünsche einzugehen.

Bericht 3 – WiSe 2021/22 – Anglistik & Biologie BA

Seit ich vor ein paar Jahren als Au Pair in Kanada war, ist Kanada mein absolutes Lieblingsland. So war es für mich keine Frage, mich für meinen Auslandsaufenthalt an der University of the Fraser Valley in Abbotsford zu bewerben. Von Anfang Januar bis Ende April 2022 war ich tatsächlich wieder da. Und mein Aufenthalt hat mir wieder gezeigt, was ich an Kanada am meisten liebe - die Menschen dort, die Mentalität und die Natur.

Vorbereitungen vor dem Aufenthalt

Aufgrund von Corona habe ich ein Study Permit für Kanada beantragt – normalerweise ist für ein Semester nur ein Visitor Visa nötig (welches 7 CAD kostet und innerhalb von ein paar Minuten zu erhalten ist), mit dem ein Aufenthalt von bis zu 6 Monaten möglich ist. Das Study Permit erfordert deutlich mehr Aufwand. Für Biometrische Fingerabdrücke musste ich nach Düsseldorf fahren (was von Münster aus glücklicherweise nicht so weit ist, die andere Stelle des kanadischen Governments ist in Berlin), die online Bewerbung nimmt auch einiges an Zeit in Anspruch und das Ganze kostet 150 CAD. Die Bestätigung des Visums wurde mir nach ein paar Wochen per E-Mail zugeschickt. Das eigentliche Visum habe ich dann an der Grenze beim Einreisen erhalten. Auch ist es verpflichtend, für die Dauer des Semesters über die Uni eine Krankenversicherung abzuschließen.

Betreuung vor Ort

Die Universität ist wirklich um ihre StudentInnen bemüht, und Tawni, die zuständige Koordinatorin im International Office hat sich toll um uns alle gekümmert. Schon vor dem Antritt des Aufenthalts hat sie uns bei der Kurswahl unterstützt und bei jeglichen Fragen sofort geholfen, egal zu welchem Thema. Auch als ich zum Arzt musste, hat sie mir direkt einen empfohlen. Da ich nicht die kanadische Staatsbürgerschaft besitze, musste ich die Arztbesuche zunächst selbst bezahlen und mir dann das Geld von der Versicherung zurückholen.

Gewohnt habe ich im Baker House, das Studierendenwohnheim der Uni. Beworben habe ich mich über ein Online Portal. Das Wohnheim befindet sich auf dem Campus der Uni, was sehr angenehm war. Ich würde immer wieder das Baker House für meinen Auslandsaufenthalt wählen – es ist ein super Weg, direkt viele neue Leute kennenzulernen (es leben ca. 200 Studierende dort), und eng mit dem Uni-Netz verbunden zu sein. Die Apartments und Räume sind eher einfach gehalten, aber man bekommt alles was man braucht. Vor allem als AustauschstudentIn ist es sehr praktisch, dass die Zimmer möbliert sind – Schreibtisch, Stuhl, Kommode, Bett und Nachttisch sind vorhanden, mitgebracht werden muss lediglich Bettwäsche. Das Apartment habe ich mir mit einer amerikanischen Studentin geteilt. Leider

gibt es keine eigene voll ausgestattete Küche im Apartment (aber eine Mikrowelle und einen Kühlschrank), jedoch gibt es insgesamt 3 Gemeinschaftsküchen, in denen gekocht und gemeinsam mit anderen Bewohnern gegessen werden kann. Neben Tischen steht auch noch ein Sofa mit einem Fernseher dort, wo wir den einen oder anderen Filmabend gehabt haben! Das Wohnheim hat neben den Gemeinschaftsküchen auch noch mehrere Lernräume, in denen gelernt werden kann, wenn die Bücherei geschlossen hat. Man zahlt für das gesamte Semester im Vorhinein. Die Kosten betragen insgesamt ca. 3000 CAD.

Studium

Die Uni würde ich generell als Pendler Uni bezeichnen – viele Studierende kommen aus den umliegenden Städten und Dörfern und nicht direkt aus Abbotsford. Anders als zuhause, war die Uni deshalb immer relativ leer, da die meisten StudentInnen z.B. nur für ihre Kurse, nicht aber zum generellen Lernen in der Bücherei kamen. Das hat man auch am „Nachtleben“ gemerkt – Abbotsford an sich hat zwei Bars, in die wir abends gegangen sind, aber keine „richtigen“ Clubs. Die meisten gehen in Vancouver feiern (was dann aber mit einem ganzen Wochenende verbunden ist, oder mit gemieteten „Partybussen“, da öffentliche Verkehrsmittel über zwei Stunden brauchen und auch nur tagsüber fahren).

Mein Semester war von Anfang Januar bis Ende April. Aufgrund von Corona wurden jegliche Einführungsveranstaltungen in Präsenz leider abgesagt, aber wir waren nur 15 Austauschstudierende, wodurch wir uns alle auch gut so kennenlernen konnten. Anfang Frühling gab es dann auch organisierte Events für uns, zum Beispiel haben wir ein Eishockeyspiel der Abbotsford Canucks angeschaut, und ein Lacrosse Spiel in Vancouver, was viel Spaß gemacht hat.

Die Kurse in der Universität haben mich an meine Schulzeit erinnert – wir waren 20-24 Studierende pro Kurs, was für das Lernen von Vorteil war. Die Dozenten waren sehr hilfsbereit, kannten alle bei Namen und haben uns unterstützt, wenn Hilfe benötigt war. Die Struktur der Kurse ist jedoch deutlich anders als in Deutschland – es gibt nicht nur eine Abschlussklausur, sondern eine Zwischenklausur, was die erste Hälfte des Kurses abdeckt und dann nochmal eine Klausur am Ende, welche den gesamten Kurs abfragt. Zusätzlich gab es viele Tests und Abgaben zwischendurch. Zusätzlich zu den Vorlesungen und Seminaren in meinen Biologiekursen musste ich auch noch im Labor arbeiten, was zusätzliche wöchentliche Abgaben bedeutet hat, sowie eine Laborklausur schreiben. Auch wenn die einzelnen Aufgaben nicht so viel zählen, sind die Kurse im Großen und Ganzen mit mehr Aufwand verbunden als in Deutschland. Dies sollte man bei der Kurswahl im Hinterkopf behalten, und nicht zu viele wählen, um auch noch die Möglichkeit zu haben, Wochenendtrips und ähnliches zu machen. Mehr als 9-12

kanadische Credits würde ich nicht pro Semester empfehlen (und auch die meisten Kanadier machen nicht mehr als 12). Ich fand es toll, Kurse zu haben, die ich so an der WWU nicht belegen hätte können, aber der Aufwand für die Kurse war wirklich nicht ohne. Alle Kurse haben mir inhaltlich gut gefallen (ich habe einen Englischkurs zu „Children’s Literature“ besucht, in dem wir uns mit Kinderliteratur auseinandergesetzt haben, einen Biologiekurs „Biochemistry and Metabolism“ und einen zum Thema „Anatomy and Physiology of Vertebrates“, wo ich vor allem das Labor super spannend fand – wir durften selbst Tiere sezieren (einen Hai, Molch und eine Ratte). Meine Biologie Kurse habe ich mir nicht selbst ausgesucht, sondern diese waren verpflichtend, um mir die Kurse in Münster anrechnen lassen zu können. Meinen Englischkurs habe ich selbst gewählt, musste allerdings auch dort eine Anerkennung im Vorhinein absprechen.

Leben in Abbotsford

Von Abbotsford können viele tolle Tages- und Wochentrips unternommen werden. Vancouver ist mit dem Auto nur eine Stunde entfernt und ich habe viele Tage im Stanley Park, Downtown Vancouver, in der Pacific Center Shopping Mall, oder mit Brunchen in süßen Cafés verbracht. Die Orte Whistler und Squamish liegen kurz hinter Vancouver und sind traumhaft zum Wandern oder Ski fahren (im Winter). Auch Vancouver Island ist auf jeden Fall sehenswert!

Auch in Abbotsford gibt es viele gemütliche Cafés, und einen schönen See inmitten der Downtown Area, welcher sich bestens für Picknicks oder Lernsessions an frischer Luft eignet. Von der Uni sind es ca. 15 Minuten um mit dem Bus in die Stadt zu fahren, da die Uni etwas außerhalb liegt.

Einkaufsmöglichkeiten sind von Baker House aus entweder zu Fuß (Walmart) oder mit dem Bus (Superstore) in jeweils 30 Minuten zu erreichen. Unter der Woche gibt es auch eine Mensa (wobei diese größtenteils nur Burger anbietet, und kein Mensaessen, so wie das in Münster der Fall ist), ein Restaurant sowie einen Tim Hortons in der Uni. Gezahlt habe ich mit meiner Kreditkarte von zuhause (je nach Kreditkarte fallen da dann bis zu 2% Gebühren an pro Bezahlung). Die Lebenshaltungskosten wie Essen sind vergleichbar mit denen von Deutschland.

Gesamteindruck

Ich hatte eine wirklich tolle Zeit und bin sehr dankbar, dass ich die Möglichkeit hatte, für ein Semester im Ausland zu studieren, eine neue Uni und viele tolle neue Leute kennen zu lernen! Außerdem war es spannend, mal eine andere „Art“ des Lernens auszuprobieren!

Die Kanadier sind alle super freundlich und zuvorkommend, und die sprachliche Verständigung hat für mich super funktioniert. Für eine Zeit in einem englischsprachigen Land zu leben, hat meinen

Englischkenntnissen geholfen und auch sonst ist eine Auslandserfahrung mit Sicherheit eine prägende!
Danke für diese einmalige Erfahrung!

Bericht 4 – WiSe 2021/22 – Psychologie BA

Vorbereitung vor dem Auslandsaufenthalt

Zuerst sollte man sich um das Visum kümmern. Konkret wird ein sogenanntes Study Permit benötigt. Die Bewerbungsfrist dafür lag bei uns relativ früh – wenn mich meine Erinnerung nicht täuscht, schon Mitte März - darauf gilt es also zu achten. Die Bewerbung habe ich online gemacht, die entsprechende offizielle Seite dazu findet sich leicht. Wenn man eine vollständige Bewerbung eingereicht hat, bekommt man idealerweise eine Bestätigungsmail. Das tatsächliche Dokument habe ich erst am Flughafen in Vancouver nach Vorzeigen der Bestätigungsmail und anderer Dokumente erhalten. Mit diesem Study Permit durften wir uns noch 3 weitere Monate nach Semesterende in Kanada aufhalten.

Versicherungen musste ich nicht abschließen, da man während des Semesters über die Uni eine Art Pflicht-Krankenversicherung namens guard.me abschließt. Das bedarf keiner Vorbereitung, alle Infos dazu erhält man von der Uni.

Impfungen musste ich ebenfalls nicht durchführen. Aber allgemein lohnt es sich immer, auf die Seite des Auswärtigen Amtes über Kanada nachzulesen, wie die Einreisebestimmungen sind und was es sonst bei der Reise zu beachten gibt.

Ein Konto vor Ort braucht man vermutlich nicht. Eine Kreditkarte hingegen sollte man sich auf jeden Fall anschaffen. Vor Ort habe ich kaum Bargeld verwendet, außer in manchen Bussen nach Vancouver. Lokale Busse in Abbotsford kann man gratis nutzen, wenn man seinen Studierendenausweis der UFV vorzeigt. Diesen holt man sich in der ersten Uniwoche ab. Er dient auch im Wohnheim, dem sogenannten Baker House, das auf dem Campus der UFV liegt, als Türschlüssel.

Betreuung vor Ort

Sobald man an der UFV angenommen ist, steht man auch in Kontakt mit dem International Office vor Ort. Diese Menschen waren sehr engagiert, freundlich und hilfreich. Der Prozess nach Kanada und an die Uni zu kommen ist mit einigem organisatorischem Aufwand verbunden, aber sowohl das International Office in Münster als auch in Kanada waren sehr hilfreiche Ansprechpartner und es lohnt sich immer Fragen zu stellen. Schonmal vorweggenommen: die Zeit vor Ort ist den organisatorischen Aufwand 10-mal wert! Stellt euch also drauf ein, einige Monate im Voraus mit der Vorbereitung anzufangen (u.a. Flüge früh buchen), aber lasst das keine Ausrede sein, die Reise nicht anzutreten :)

Wohnen

Im Wesentlichen gibt es 2 Möglichkeiten, vor Ort zu wohnen: entweder in einer privaten Wohnung (z.B. WG) oder im Baker House, dem schon angesprochenen Wohnheim auf dem Campus. Meine Erfahrung rät stark dazu, sich um ein Zimmer im Wohnheim zu bewerben. Das hat auch einige Nachteile – zu denen sage ich gleich noch etwas.

Allerdings wohnten alle Austauschstudierenden, die ich kennengelernt habe, im Baker House. Abbotsford ist keine Studentenstadt und viele Kanadier*innen haben neben dem Studium Jobs, um dieses zu finanzieren. Wenn man also sozialen Anschluss und Abenteuer sucht, findet man das am ehesten im Baker House. Abbotsford ist als Stadt – gelinde gesagt - relativ unspektakulär und was die Zeit vor Ort letztlich unvergesslich gemacht hat, waren all die tollen Menschen, die ich dort kennengelernt habe, die spontanen Reisen und Partys, die Campingtrips und Wanderungen in der unsagbar schönen Natur sowie in meinem Fall auch das Sportangebot an der Uni, das man natürlich am besten nutzen kann, wenn man direkt vor Ort lebt.

Im Baker House lernt man sowohl Menschen aus Kanada als auch Austauschstudierende aus aller Welt kennen. Die Bewerbung läuft online ab. Auf dieser Internetseite findet ihr auch alle weiteren Infos zum Wohnen. Die Miete ist relativ hoch, allerdings sind meiner Einschätzung nach andere Wohnung ebenso teuer und dort würde man weiter vom Campus weg wohnen. Zudem lernt man, wie gesagt, Gleichaltrige fast ausschließlich an der Uni und im Wohnheim kennen.

Studium

Das Semester begann Anfang September, also früher als in Münster. Welche Kurse man sich wie anrechnen lassen kann, klärt man vorher mit dem eigenen Fachbereich in Münster ab. Dazu musste ich die entsprechenden Kursbeschreibungen der Kurse in Kanada raussuchen und teilweise argumentieren, warum diese einem Kurs in Münster ähnlich sind. In den meisten Fällen waren die Verantwortlichen bei der Anrechnung sehr kulant.

Da es an der UFV Trimester gibt, die kürzer als unsere Semester sind, musste ich 2 Veranstaltungen in Kanada belegen, um die nötigen ECTS-Punkte einer Veranstaltung in Münster zu erlangen.

Informationen über die Kurswahl kriegt man auf der eigenen UFV-Mail-Adresse, die man bekommt, sobald man von der Uni angenommen wurde.

Die Kurse waren sehr unterschiedlich vom Aufwand und Schwierigkeitsgrad her. Der Unterricht findet in Seminargröße statt – meistens 20-30 Personen. Das habe ich als deutlich persönlicher und produktiver empfunden als die hiesigen Vorlesungen, in denen ja teilweise hunderte Personen eher anonym zusammen hocken. Ein anderer Unterschied ist, dass die Prüfungen übers Semester verteilt stattfinden und nicht wie bei mir in Psychologie nur aus einer Klausur am Ende bestehen. Stattdessen schreibt man eher kleine Paper, Book Reviews oder Ähnliches.

Als Austauschstudent darf man 3-5 Kurse wählen. Mein Eindruck ist, dass man eine bessere Zeit im Ausland hat, je weniger Kurse man belegt. Empfehlenswert ist es aber trotzdem zunächst mehr Kurse zu wählen und dann ggf. welche zu „droppen“ – das ist problemlos möglich.

Leben, Land und Leute

Man sollte damit rechnen, dass die Lebenshaltungskosten allgemein etwas höher sind als in Deutschland. Einkaufen tut man meistens bei Walmart, Save-on-Foods oder in der Seven Oaks Mall – dort gibt es auch Anbieter für Prepaid Handykarten. Wenn ihr so eine habt, könnt ihr, je nach Tarif, mobiles Datenvolumen nutzen und innerhalb Kanadas telefonieren. Kontakt nach Deutschland erhält man am besten über WhatsApp, Zoom etc. aufrecht.

Das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln ist so mäßig. Man kann Busse in Abbotsford mit dem Studierendenausweis gratis nutzen, diese fahren nur nicht so verlässlich wie in Deutschland. Für's Einkaufen ist das Angebot trotzdem locker ausreichend.

Vom Wohnheim aus gab es Willkommens-Veranstaltungen – beispielsweise Sportveranstaltungen und eine Tour zu den umliegenden Bauernhöfen – und während des Semesters wurden Ausflüge nach Vancouver oder zu Hockeyspielen angeboten.

Die Uni bietet zahlreiche Sportangebote, z.B. ein Fitnessstudio und verschiedene Hobby-Ligen für Basketball, Volleyball und viele weitere Sportarten.

Auf dem Study Permit Dokument steht, ob man in Kanada arbeiten darf oder nicht. Ich durfte das nicht, andere Personen aber schon, das war etwas unübersichtlich. Falls ihr eine Arbeitserlaubnis habt, gibt es auch die Möglichkeit auf dem Campus zu arbeiten.

Abschließender Gesamteindruck

Meine Empfehlung bzgl. eines Auslandssemesters, vor allem in Kanada, ist: MACHEN, MACHEN, MACHEN!

Das Angebot, während des Studiums ins Ausland zu gehen, ist so ein Privileg und eine einmalige Chance. Wenn ihr irgendwie die Zeit und die Ressourcen aufbringen könnt, wird das mit hoher Wahrscheinlichkeit eine der wertvollsten Erfahrungen sein, die ihr bisher im Leben gemacht habt.

Stipendien, wie das PROMOS-Stipendium können helfen die finanzielle Last zu verringern. Denn die Zeit dort wird auf jeden Fall teurer als wenn man die selben vier Monate in Münster verbringen würde.

Die Aussicht, den eigenen Auslandsaufenthalt organisieren zu müssen, kann ebenfalls demotivierend wirken. Aber selbst dieser vermeintliche Nachteil gibt einem später nur ein starkes Gefühl von Selbstwirksamkeit. Klar ist die Vorbereitung am Anfang nervig. Aber wenn man dann plötzlich ein komplett neues soziales Netzwerk, ein Studium und ein aufregendes Leben - tausende Kilometer entfernt von allem was man kennt – hat, merkt man erst, wozu man wirklich fähig ist.

Zudem habe ich die Atmosphäre in Kanada häufig als magisch empfunden. Austauschstudierende von überall auf der Welt treffen dort zusammen, sind alle am Anfang etwas hilflos, überfordert und schüchtern (selbst die Kompetentesten und Selbstbewusstesten). Deswegen lernt man, wie alles vor Ort funktioniert - vom Wohnen übers Studium - auch am besten direkt mit den anderen Austauschstudierenden zusammen, weil ohnehin alle die gleichen Fragen haben. Das wiederum macht es vergleichsweise einfach, neue Freundschaften zu schließen. Zudem wissen alle, dass sie nur für eine sehr begrenzte Zeit hier sind. Deswegen sind die Menschen aufgeschlossener und spontaner und es werden sich Möglichkeiten zu spontanen Reisen, Partys und Abenteuern ergeben, wie es in kaum einem anderen Setting möglich ist. Vor allem die kanadische Natur – auf Berge steigen, im Zelt in einer Bucht auf Vancouver Island schlafen und allgemein die Tätigkeit des Wandern-Gehens, die vorher absolut gar nicht zu meinen Interessen gezählt hatte – haben es mir besonders angetan.

Es fällt mir schwer in Worte zu fassen, wie sehr ich allen, die die Möglichkeit haben, empfehlen möchte, die Erfahrung eines Auslandssemesters in Kanada zu machen...

Bericht 5 – WiSe 2021/22 – Wirtschaftsinformatik BA

Vorbereitung

Die Betreuung hinsichtlich der Kursregistrierung war sowohl durch die UFV wie durch das International Office sehr gut. Wir wurden per Mail über Registrierungsguide- und -deadlines informiert und bei einigen Rückfragen dank des doch recht veralteten Registrierungssystems wurde immer schnell und hilfreich geantwortet.

Aufgrund der Covid-19 Pandemie musste auch ein Studentervisum beantragt werden, was unter anderen Umständen nicht der Fall ist. Dann reicht ein eTA. Das Visum ist natürlich etwas aufwendiger und man muss zur Abgabe seiner Fingerabdrücke nach Düsseldorf. Der Rest kann jedoch online ausgefüllt werden. Man muss dafür etwas Zeit einplanen (wir sollten bis Mitte Mai das Visum beantragt haben). Auch hier wurde rechtzeitig darauf hingewiesen, dass man sich um sein Visum kümmert.

Etwas besser könnte meiner Meinung nach auf das Student Housing im Baker House hingewiesen werden. Hier war ich mit der Bewerbung etwas spät und deshalb zunächst nur auf der Warteliste. Es hat dann aber nach kurzem Warten noch geklappt. Die Bewerbung läuft auch relativ einfach über die Internetseite vom Baker House. Der Betrag für die Miete muss vollständig bereits vor dem Auslandsaufenthalt überwiesen werden und betrug für die 4 Monate inklusive Bewerbungs- und Bearbeitungsgebühren umgerechnet ca. 2300€.

Zum Bezahlen hatte ich eine Kreditkarte und noch eine weitere Ersatzdebitkarte, was sich auch als sinnvoll herausgestellt hat, da die Kreditkartendaten im Laufe des Semesters gestohlen und missbraucht wurden.

Eine Krankenversicherung musste über die Uni abgeschlossen werden (ca. 140€), ich habe jedoch trotzdem noch eine separat abgeschlossen, da die der Uni nicht in den USA galt und nur für die Semesterzeit gilt, aber ich noch länger bleiben wollte.

Aufenthalt in Kanada

Die Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln vom Flughafen Vancouver nach Abbotsford ist etwas umständlich (was sich im Laufe des Semesters noch öfter zeigen sollte). Plant also 2 – 3 Stunden dafür ein. Die Ausstattung im Baker House ist kläglich. Man muss alles besorgen, von Besteck über Klobürste

bis Bettwäsche. Wenn ihr mit jemandem zusammenwohnt der oder die schon länger dort ist, habt ihr natürlich Glück und könnt euch die Grundausrüstung sparen. Man kann die ganzen Sachen allerdings relativ günstig im Walmart kaufen. Das Einleben war sehr einfach und gut organisiert. Es gab in den ersten zwei Wochen täglich Willkommensveranstaltungen, sodass man sich schnell gegenseitig kennengelernt hat.

Das Semester selbst fing Mitte September und damit zwei Wochen nach der Ankunft an. Wir hatten Glück, dass die Uni (zumindest bis Mitte November) in Präsenz stattgefunden hat. Die Kurse hat man schon vorher von zu Hause gewählt, sodass man direkt starten kann. Zu beachten ist, dass für viele Kurse Bücher benötigt werden, die oft auch neu gekauft werden müssen, da man einen nur einmalig verwendbaren Online-Zugang benötigt. Diese können gut und gerne um die 80€ pro Buch kosten. Für Wirtschaftsinformatik war das Angebot in Ordnung. Ich habe hauptsächlich BWL-Veranstaltungen besucht und konnte mir „Principles of Macroeconomics“ und „Principles of Microeconomics“ als „Einführung in die VWL“, „Project Management“ als „Project Management“, „Essentials of Marketing“ als „Marketing“ und „Developing a Digital Presence“ als „Digital Business“ anrechnen lassen. Das Kursniveau war deutlich niedriger als in Münster, dafür war mehr regelmäßiger Aufwand nötig (wöchentliche Hausaufgaben, Bewertung der Mitarbeit, Midterms etc.). Durch die kleinen Kursgrößen von 20 – 30 Leuten fühlten sich die Veranstaltungen mehr nach Schulunterricht an. Aufgrund starker Hochwässer waren die Veranstaltungen ab Mitte November online ebenso wie die meisten Prüfungen. Dies war jedoch nicht weiter schlimm, da es im Baker House Study Rooms gibt, in denen man gemeinsam sitzen kann.

Die Gemeinschaft war durch und durch super. Wir waren eine Gruppe von ca. 20 Austauschstudenten aus unterschiedlichen europäischen Ländern. In dieser Gruppe wurde sehr viel unternommen, aber auch mit anderen Bewohnern des Baker Houses hat man regelmäßig was gemacht. In den Kursen der Uni wurden jedoch weniger Kontakte geknüpft, weshalb ich euch unbedingt empfehlen würde ins Baker House zu gehen. Auch sehr gut sind die Sportangebote. Hier gibt es sogenannte „Drop-In-Sessions“, in denen man einfach ohne Anmeldung teilnehmen kann.

Ich habe mir zu Beginn ein Auto gekauft, war allerdings auch der einzige Austauschstudent der dies getan hat. Hier muss man natürlich ein wenig Glück haben, ob man etwas passendes findet. Dies war jedoch Gold wert. Wir sind damit unter anderem in die Rocky Mountains nach Banff, Vancouver Island, Seattle und Whistler gefahren. Man kann natürlich auch fliegen oder Mietwagen buchen, aber gerade im doch sehr regnerischen Herbst bringt ein eigenes Auto unschätzbare Flexibilität. Auch für diverse Nächte bzw. Kurztrips in Vancouver oder nur zum Einkaufen war dies sehr praktisch. Die

Lebenshaltungskosten sind tendenziell etwas höher als in Deutschland. Besonders Alkohol und Essen im Restaurant ist im Vergleich teuer. Benzin ist dafür deutlich günstiger.

Zusammenfassend kann ich das Auslandssemester an der UFV nur bestens weiterempfehlen. Abbotsford selber ist eher langweilig, sodass man schauen sollte, soviel wie möglich zu unternehmen. Die Landschaft ist wundervoll und die Leute und Community im Baker House sind klasse.

Bericht 6 – WiSe 2019/20 – Anglistik MA

Nach meiner Nominierung durch das International Office der WWU haben sowohl das Team der University of the Fraser Valley (UFV) als auch des Studierendenwohnheims Baker House meinen Bewerbungsprozess für einen Studiums- und Wohnheimplatz betreut. Per Email zirkulierten sie regelmäßig relevante Informationen zu Anmeldeverfahren, auszufüllenden Formularen sowie Deadlines und beantworteten Fragen meinerseits. Obwohl die Navigation der UFV Website ein wenig Eingewöhnung bedurfte, bot diese noch einmal einen Überblick über das Kursangebot, die Semesterdaten und Deadlines. Der Onlineauftritt des Baker House gab ebenfalls nähere Informationen über den Bewerbungsprozess und visuelle Einblicke in die Wohnsituation. Dabei wurde den Studierenden generell dazu geraten, sich so früh wie möglich auf einen Wohnheimplatz zu bewerben, da Baker House das einzige Wohnheim der UFV mit begrenzten Raumkapazitäten darstellte. Trotz der hohen Wohnkosten rechnete sich die sehr gute Lage des Studierendenwohnheims auf dem Abbotsford Campus, da das Bussystem in Abbotsford selbst nicht sonderlich gut war. Dabei war zu beachten, dass es einen weiteren Campus der UFV in Chilliwack gab, wo ebenfalls regulär Kurse angeboten wurden. Dies war in dem Kursbuchungssystem entsprechend gekennzeichnet. Das Shuttle-Bus-System der UFV erlaubte es, Studierenden kostenfrei zwischen den beiden Campus zu verkehren; dies dauerte etwa 30 Minuten.

Ein Visum war in meinem Fall nicht nötig, da ich weniger als sechs Monate in Kanada geblieben bin. In dem Fall reichte das eTA (Electronic Travel Authorization) für die Einreise aus, welches online beantragt werden konnte. Die Beantragung war bis kurz vor Abflug möglich, allerdings wurde dazu geraten, dies früh genug im Voraus zu tun, falls Probleme auftreten sollten. Das Onlinedokument kostete ca. fünf Euro und war automatisch mit dem Reisepass verknüpft; es war also kein ausgedrucktes Dokument nötig. Allerdings war es Studierenden mit dem eTA untersagt, in Kanada zu arbeiten.

Für mich bot es sich an, von Amsterdam über Calgary nach Abbotsford zu fliegen, und von dort eine kurze Taxifahrt nach Baker House zu bezahlen. Eine Alternative hätte der Flughafen in Vancouver dargestellt, wobei die Taxifahrt allerdings aufgrund der Entfernung deutlich teurer gewesen wäre. Möchte man öffentliche Verkehrsmittel nutzen, so sollte man damit rechnen, mehrfach Busse zu wechseln, um von Vancouver zur UFV zu kommen. Bei der Buchung des Rückfluges waren zudem die Fristen des Baker House zu beachten. Diesen zufolge musste man bis 24 Stunden nach der letzten Klausur ausgezogen sein; allerdings wurden die Klausurtermine erst während des Auslandssemester veröffentlicht. Da der offizielle Zeitraum für alle Klausuren, nicht jedoch die genauen Tage, im

Vorhinein feststanden, habe ich meinen Rückflug für den Tag nach Ende der gesamten Klausurphase gebucht. Da dieses Flugdatum nicht dem tatsächlichen Klausurdatum entsprach, wie sich später herausstellte, konnte ich während des Semesters in Baker House eine Verlängerung beantragen, welche pro Nacht 25 Dollar kostete.

Die UFV wies für meinen Auslandsaufenthalt auf ihrer Website darauf hin, dass es für alle Austauschstudierenden verpflichtend war, die Krankenversicherung der UFV abzuschließen. Diese belief sich in meinem Semester auf 235 Dollar. Eine vorher privat abgeschlossene Krankenversicherung wurde nicht akzeptiert. Zudem habe ich privat eine Reiserücktrittsversicherung abgeschlossen, welche natürlich optional ist.

Geldautomaten befanden sich auf dem Campus der UFV. Ich habe meine Mastercard benutzt, um Geld abzuheben, da es sich für den kurzen Zeitraum nicht lohnte, ein neues Konto zu eröffnen. Generell wurde in Kanada häufig mit Kreditkarte bezahlt, aber auch in den meisten Fällen Bargeld akzeptiert. Zudem konnte man auf dem Universitätsgelände mit dem Studierendenausweis bezahlen, welcher mit Geld aufladbar war.

Ansprechpartner in allen bürokratischen Angelegenheit war für mich Jag Deol, study abroad Koordinator der UFV. Das Team des UFV International Office war ebenfalls sehr hilfsbereit und veranstaltete verschiedene „En Route“ Trips in der Umgebung, u.a. Cultus Lake, Vancouver und Deep Cove. In Baker House selbst war Michele la Vie meine Ansprechpartnerin. Darüber hinaus bestand das Baker House Team aus Studierenden, welche selbst in dem Wohnheim lebten und rund um die Uhr für praktische Fragen zur Verfügung standen, die Küchen betreuten und bei kleinen Problemen wie etwa vergessenen Türschlüsseln halfen.

In der ersten Woche gab es einige Informationsveranstaltungen von der UFV und Baker House, für welche Anwesenheitspflicht galt. Hier wurden alle relevanten Informationen weitergegeben und erklärt. Obwohl der Abbotsford Campus von der Größe her überschaubar war, boten diese Orientierungsveranstaltungen eine gute Gelegenheit, um die unterschiedlichen Räumlichkeiten kennen zu lernen. Beispielsweise gab es einen Buchladen der UFV, integriert im Baker House, in welchem es Kurspakete und Kursbücher zu kaufen gab. Der Preis der Kursmaterialien lag über dem gewohnten Budget an der WWU; es lohnte sich daher, online nach gebrauchten Büchern zu suchen. Weiterhin gab es auf dem Campus in Abbotsford eine Cafeteria, welche allerdings ebenfalls teurer als die Mensen der WWU waren und ein begrenztes Angebot bestehend aus Pizza, Suppe, Fast Food,

süßen Backwaren und abgepacktem Salat boten. Ähnliche Verpflegung boten weitere Cafés auf dem Campus, wobei Tim Hortons die preiswerteste Variante darstellte. Somit lohnte es sich meiner Ansicht nach, die Küchen im Baker House zu nutzen und selbst zu kochen. Fast jede Etage war mit einer kleinen Gemeinschaftsküche ausgestattet, in welcher ein Herd, Wasserkocher und Toaster zur Verfügung standen. Zudem hatte jedes Apartment eine kleine Küchenzeile mit Waschbecken und Mikrowelle. Die nächstgelegenen Supermärkte waren mit dem Bus in einer halben Stunde erreichbar.

Das Kursangebot der UFV war breit gefächert. Die Kurse, die ich belegt habe, deckten die Spanne von dem ersten bis dritten Bachelorjahr ab. Mein thematischer Fokus lag auf kanadischer Literatur und indigenen Studien, da insbesondere letztere in Münster kaum angeboten werden. Es wurde den Studierenden angeraten, drei bis vier Kurse pro Semester zu belegen, welche im Durchschnitt jeweils ca. drei Wochenstunden Anwesenheitspflicht bedeuteten. Ich habe persönlich festgestellt, dass drei Kurse eine gute Auslastung darstellten, da sich die zu absolvierenden Leistungen über das gesamte Semester erstreckten. Fast jede Woche habe ich eine kleine Prüfungsleistung erbracht, sei es in schriftlicher oder mündlicher Form. Anders als am Englischen Seminar der WWU habe ich auch während des Semesters Essays abgegeben. Hinzu kamen midterms und final exams sowie weitere Essays am Ende des Semesters. Der Arbeitsaufwand war somit über das gesamte Semester verteilt und sollte daher von Anfang an gut geplant werden. Einige Kurse fanden zudem zwei Mal wöchentlich statt, sodass der Leseaufwand etwas höher war. Obwohl es an der UFV keine Vorlesungen im Hörsaalformat gab, so variierte die Arbeitsweise in meinen Kursen zwischen Gruppenarbeit und Dozierendenvorträgen.

Insgesamt war das Auslandssemester eine kulturell und persönlich bereichernde Erfahrung für mich. Die Einblicke in das Land, die wunderschöne Natur und die kulturelle Vielfalt habe ich sehr schätzen gelernt. UFV bot für solche Erfahrungen einen sehr geeigneten Ort, sodass ich ein Studium hier wärmstens weiterempfehlen kann.

Bericht 7 – SoSe 2018 – Jura

Abbotsford liegt an der Westküste Kanadas, nur wenige Kilometer hinter der Grenze zu den USA, in unmittelbarer Nähe zur Metropolregion Vancouver. Es bietet sich an, am *Vancouver Airport* (YVR) zu landen. Per *SkyTrain* und *Greyhound* Fernbus kann man innerhalb von zwei Stunden nach Abbotsford gelangen. Die Anbindung in der Metropolregion ist sehr gut, aber im Landesinneren ist der Nahverkehr nicht so ausgereift. Abbotsford hat auch einen Flughafen (YXX), an dem auch Flüge aus Toronto landen. Ich hatte den Luxus, dass ich von der Familie einer kanadischen Gaststudentin abgeholt wurde. Das *International Office* hatte den Kontakt hergestellt.

Das Wohnheim der UFV liegt direkt auf dem Campus. Hier hatte ich ein eigenes Zimmer und teilte mir Bad und Küche mit einem Mitbewohner aus Vietnam. Einen Herd und einen Backofen gibt es aus Sicherheitsgründen leider nur in den Gemeinschaftsräumen auf jedem Stockwerk. Hier gibt es auch noch Kühlschränke und Tiefkühltruhen. Im Sommer ist nicht so viel los auf dem Campus, aber in den Herbst- und Wintertrimestern kann es nach Berichten der Mitbewohner sehr eng in der Küche werden. Reis- und Wasserkocher, Toaster, Mikrowellen und dergleichen sind aber auf den Zimmern erlaubt. Ich empfehle unbedingt, dem „Charity Room“ im Erdgeschoss des Wohnheims einen Besuch abzustatten. Hier lassen ehemalige Bewohner des Hauses allerhand Nützliches für Neuankömmlinge zurück. Von Bettzeug bis zu Besteck findet sich hier fast alles. Auch die eine oder andere ungeöffnete Packung Nudeln. Ein Ventilator hat sich in den heißen Sommermonaten als unverzichtbar herausgestellt, da es eine Klimaanlage nur auf den Gängen und in den Gemeinschaftsräumen gibt. Falls doch noch etwas fehlt, findet sich in der Nähe (am besten per Bus erreichbar, Nahverkehr in ist in Abbotsford für Studenten der UFV kostenlos) auch ein Walmart, sowie ein großes Einkaufszentrum im Stadtkern.

Das Studieren hat mir sehr viel Freude bereitet. Hier sind die Kurse wesentlich kleiner und gleichen eher Seminaren. Der Kontakt zu den Dozenten ist dadurch viel besser, direkter und unkomplizierter. Eine Hierarchie, wie sie z. B. in meinem deutschen Studiengang etabliert ist, wurde dadurch angenehm aufgelockert, ohne dass die Arbeitsatmosphäre darunter zu leiden gehabt hätte. Die Kommilitonen sind alle sehr offen und neugierig. Auch wenn in Kanada eher im Herbst und Winter Kurse belegt werden, war das Kursangebot im Sommer doch sehr schön. So konnte ich auch fachfremde Sachen ausprobieren, wie z. B. Theater oder Bewegungslehre. In manchen Kursen werden „Midterms“ und „Finals“ geschrieben, also normale Klausuren. In anderen gibt es aber auch nur Hausarbeiten. Wer hier genau hinschaut, kann sich vielleicht das raussuchen, was leichter von der Hand geht. Zudem war das Sommertrimester in zwei Teile unterteilt. Manche Kurse gehen über die gesamte Zeit, andere finden nur in der ersten, bzw. zweiten Hälfte statt und daher häufiger. Bei der Anrechnung der

Semesterwochenstunden empfehle ich, in Erfahrung zu bringen, was die jeweiligen Fachbereiche der Universitäten (WWU und UFV) unter „1“ Stunden verstehen (60 oder 45 Minuten?). Eventuell ergibt sich hier dann mehr Freiraum, sodass mehr Zeit zum Erkunden Kanadas bleibt. Bei aller „Studiererei“ stehen beim Auslandssemester schließlich auch interkultureller Austausch und Neugier über fremde Länder im Vordergrund. Sich Montage und Freitage für Wochenendtrips freizuhalten, kann ich auch wärmstens ans Herz legen. Also: Augen auf bei der Kurswahl!

Auf dem Campus gibt es eine Bibliothek, wo ich sehr gut arbeiten konnte. Die Ausstattung ist sehr modern und vielseitig. Es gibt Gruppenarbeitsräume, ruhige Lesesäle und gemütliche Sessel. Zudem findet sich auf dem Gelände eine Sportanlage mit zahlreichen Sportangeboten, die für die Bewohner des Wohnheims kostenlos sind. Yoga, Spinning, Krafttraining und mehr kann ausprobiert werden. Sogar die Benutzung der städtischen Schwimmbäder ist möglich. Außerdem gibt es mehrere Essgelegenheiten und Cafés auf dem Campus. Die UFV bietet den Studierenden auch eine sehr umfangreiche Betreuung. In einem Helpcenter werden z. B. Tipps übers Lernen vermittelt und im Rahmen der „Consultation“ gibt es ein vertrauliches Ohr für allerhand Probleme der Studierenden.

In meiner Freizeit hat es sich besonders angeboten, wandern zu gehen. In der Umgebung finden sich zahllose „Hikes“. Ich empfehle den Kauf und späteren Verkauf eines Autos, denn sonst ist man nicht sehr mobil. Die Benzin- und Versicherungspreise sind in British Columbia aber im Vergleich zu dem Rest des Landes angeblich höher. Es gibt aber auch hilfsbereite Kommilitonen, die einen gerne mal in die Natur mitnehmen. Abbotsford ist eher provinziell, aber auch hier finden sich einige nette Pubs, Karaoke-Bars und Spiele-Cafés. Natürlich war ich auch oft in Vancouver, was wirklich eine wunderbare Stadt ist. Um sie umfassend zu erkunden braucht es wohl viele Besuche. Besonders gefallen hat mir aber das Zusammenspiel aus amerikanischer Großstadt, europäischer Kultur und fernöstlichen Einflüssen. Hier gilt es, einfach mal auf eigene Faust zu erkunden. Dabei sollte man Granville Island, den Stanley Park und die Uferpromenaden des Pazifiks nicht unbesucht lassen.

Aus meiner Zeit an der UFV habe ich eine Menge wertvoller Erinnerungen zurückbehalten. Es sind Erfahrungen wie jene eines Auslandssemesters, die den Horizont wirklich erweitern und ein Verständnis für andere Menschen, Länder und Kulturen fördern. Das klingt zunächst phrasenhaft, aber gerade in einem Land wie Kanada kommt man in einen bunten Topf verschiedenster Menschen und man versteht, dass die Welt wirklich rund ist. Zurückblickend würde ich jederzeit gerne wieder nach Kanada kommen. Besonderen Dank gilt dem Team des International Office der WWU, das mich bei der Vorbereitung und Durchführung des Aufenthaltes unterstützt hat.

Bericht 8 – WiSe 2017/18 – Anglistik & Biologie BA

Vorbereitung vor dem Auslandsaufenthalt

Die University of the Fraser Valley (UFV) und vor allem auch die Unterkunft haben vor dem Aufenthalt viele Hilfestellungen gegeben. Das Baker House hat viele informative E-Mails zum Beispiel mit Informationen zu Regeln in der Unterkunft, Wegbeschreibungen und ersten Veranstaltungen gesendet. Über das Onlineportal der Universität, in das man sich mit Study ID und Passwort einloggen konnte, gab es eine Art Quiz, in dem man etwas über landestypische Gewohnheiten und Traditionen gelernt hat. Dinge wie die Bezeichnung „Loonie“ für eine Ein-Dollar-Münze oder die Café-Kette Tim Hortons wurden darin erklärt. Bezüglich der Kurswahl und anderen Dingen, die mit dem Studium zu tun hatten, konnte man jederzeit eine E-Mail an den Koordinator für internationale Studenten senden.

Wenn man für weniger als 6 Monate nach Kanada geht, reicht es das ETA (Electronic Travel Authorization) zu beantragen und es ist kein Studentenvisum und keine Studierlaubnis notwendig. Man kann dann in Kanada allerdings auch nicht arbeiten. Das ETA beantragt man ganz einfach online über die Seite der kanadischen Regierung, es kostet ca. 7 kanadische Dollar und wird elektronisch ausgestellt. Wenn man in das Land einreist, ist das Visum also mit dem Reisepass verbunden und man muss es nicht in schriftlicher Form vorzeigen. Nach der Beantragung hat es nur einige Minuten gedauert, bis ich die Bestätigungsmail und damit das Visum bekommen habe.

Bevor ich nach Kanada geflogen bin, habe ich in Deutschland eine Krankenversicherung abgeschlossen, die 100% der Kosten abdeckt. Ansonsten hätte die Universität eine Versicherung gestellt, die aber sicherlich teurer gewesen wäre.

Alle Geldangelegenheiten in Kanada habe ich mit meiner deutschen Kreditkarte abgewickelt. Bargeld ist in Kanada kaum noch nötig, da selbst kleinste Beträge mit Kreditkarte gezahlt werden und auch in Restaurants zahlt man mit der Karte. An den Automaten kann aber auch ganz normal Bargeld abgehoben werden, was bei mir 2 Dollar Bearbeitungsgebühr gekostet hat.

Während des Aufenthalts an der ausländischen Universität Betreuung vor Ort

Mein Ansprechpartner an der UFV war Jag Deol, der für internationale Studenten zuständig ist und sich um Incoming als auch Outgoing kümmert. Jag ist total nett und hat sich in der Orientation Week bei uns vorgestellt, einige Informationen gegeben und Fragen beantwortet. Außerdem hat er sich auch

einzelnen mit uns unterhalten und war sehr interessiert daran, von welcher Universität wir kommen und ob für uns alles gut läuft. Ansonsten gibt es auf dem Campus ein International Office, in dem sehr nette Mitarbeiter sitzen und mir bei allen Angelegenheiten geholfen haben.

Auf dem Campus der Universität gibt es ein Wohnheim, das Baker House, in dem ich auch gewohnt habe. In dem Wohnheim wohnen ca. 200 Studenten, sowohl Kanadier als auch Austauschstudenten. Die Apartments sind immer für zwei Personen und haben zwei Schlafzimmer (ausgestattet mit Bett, Schreibtisch, Kommode und Nachttisch), eine Küche mit Mikrowelle, Kühlschrank und Spüle und ein Bad. Auf jeder Etage gibt es einen Aufenthaltsraum mit Küche (Herd und Ofen), Tischen und Stühlen, TV und Sofas, außerdem einen Study Room und einen Laundry Room. Ich kann das Baker House sehr empfehlen, da ich dort die meisten Freunde gefunden habe und die Gemeinschaft in dem Wohnheim einfach gut ist.

Bezüglich Wohnmöglichkeiten sind auf der Internetseite der UFV einige Möglichkeiten, wie eine Gastfamilie, Adressen von Unterkünften außerhalb des Campus und eben das Baker House, aufgelistet. Für ein Zimmer im Baker House muss man sich online über ein Formular bewerben und eine Bewerbungsgebühr von 50\$ bezahlen. Die Universität bietet einem dann ein Zimmer an, sofern noch welche frei sind, und man bestätigt die Annahme des Zimmers mit einer weiteren Anzahlung. Über ein Online Portal kann man dann ein Profil erstellen und sich mit einem Steckbrief anderen Bewohnern vorstellen und auch die Steckbriefe der anderen lesen. So kann man dann seinen zukünftigen Mitbewohner schon auswählen.

Während meiner Zeit in Kanada bin ich nicht krank geworden und musste daher auch keinen Arzt aufsuchen. Wäre es zu der Situation gekommen, hätte ich aber sicherlich die Mitarbeiter im Baker House gefragt. Es gibt am Eingang ein Front Desk, das fast immer besetzt ist und alle möglichen Informationen geben kann. Auch die Büros der Koordinatorinnen des Wohnheims, welche generell sehr hilfsbereit sind, sind im direkt im Erdgeschoss zu finden.

Studium

In der Woche bevor die Kurse anfangen, gab es einige Einführungsveranstaltungen. Die Universität hat alle neuen Studierenden an einem Orientation Day begrüßt. Anders als in Deutschland, wurden die Studierenden nicht nach Fächern aufgeteilt, sondern durchmischt aufgeteilt. An diesem Tag wurden wir zu verschiedenen Stationen auf dem Campus geführt, haben einige Spiele gespielt und jede Menge Informationen bekommen. Die verschiedenen Clubs und Vereine haben sich mit eigenen Ständen

vorgestellt und auch die First Nations, also die Ureinwohner Kanadas, waren im Programm mit einbezogen. Wichtiger waren für mich aber die Einführungsveranstaltungen des Wohnheims. Schon am ersten Morgen gab es ein Free Pancake Breakfast, bei dem man alle anderen Exchange Students kennenlernen konnte. Die ganze Woche lang gab es dann verschiedene Veranstaltungen, die vom Baker House für uns organisiert wurden. Dazu gehörten viele Spiele, ein Barbecue und Ausflüge, wie zum Beispiel in einen Wasserpark oder zum See. So war es sehr leicht, die anderen Exchange Students im Baker House kennenzulernen und neue Freundschaften zu schließen.

Die UFV bietet ein riesiges Angebot an Kursen an, welches in fast alle Richtungen geht. Besonders der Bereich Business und Management ist sehr groß. Aber auch sonst gibt es sehr viele verschiedene Departments. Ich habe zwei Kurse für Englische Literatur und einen Biologie- Kurs belegt. Die Kursauswahl war für internationale Studenten sehr einfach, da wir eine Mail mit unserer Wahl an Jag Deol schicken konnten und dann vor allen anderen Studenten den Kursen zugeteilt wurden.

Der Unterricht an der Universität in Kanada ist ganz anders, als in Deutschland. Zumindest in den Kursen, die ich belegt habe, gab es keine Gruppenarbeit und somit auch wenig Kontakt zu den anderen Studenten im Kurs. Es wurde ausschließlich Frontalunterricht durchgeführt. Allerdings benutzen die Lehrer auch oft Power Point Präsentationen, Filme oder Audiodateien. Die Kurse sind in etwa aber genau so groß, wie hier. Was sich auch von Deutschland unterscheidet, sind die zahlreichen Abgaben und Klausuren. In einem meiner Kurse war jede Woche eine schriftliche Abgabe fällig. Außerdem gab es pro Kurs über das Semester verteilt etwa 3 Essays zu schreiben oder Midterm und Final Exams zu schreiben.

Das Semester an der UFV begann in der ersten Septemberwoche und endete Mitte Dezember. Die Austauschstudenten durften aber schon im August einziehen, um an den Einführungsveranstaltungen teilzunehmen. Für das gesamte Akademische Jahr könnte man dann noch das zweite Semester machen, das im Januar beginnt und im April endet.

Ich persönlich habe das Auslandsstudium genutzt, um das Modul zu studieren, das für mein Englischstudium im Ausland absolviert werden soll. Bei dem breiten Angebot der UFV, finden sich für fast jedes Studienfach passende Kurse.

Leben: Stadt/Land und Leute

Die Lebenshaltungskosten sind in Kanada leider relativ hoch. Die Miete für fast 4 Monate im Wohnheim lag bei etwa 3000\$. Auch Einkäufe und Lebensmittel sind nicht sehr günstig, ein Wocheneinkauf hat im Schnitt etwa 30-40\$ gekostet. Außerdem müssen dann noch Ausgaben für Schulbücher, Ausflüge oder Restaurantbesuche einberechnet werden. Ein großer Vorteil ist aber, dass man aufgrund der Partnerschaft mit der WWU von den Studiengebühren befreit ist.

Auf dem Campus gibt es einige kleine Cafés, eine Cafeteria mit warmen Gerichten, ein Restaurant und einen Tim Hortons, die aber am Wochenende alle geschlossen haben. Hinter dem Campus gibt es einen 7-Eleven, den man fußläufig erreichen kann und in dem man im Notfall alles bekommen kann. Die Supermärkte sind leider relativ weit weg vom Campus, sodass diese nur mit dem Bus oder Auto erreicht werden können.

Die sprachliche Verständigung vor Ort war sehr leicht. Im Westen Kanadas sprechen alle Menschen Englisch und das Englisch der Kanadier ist nahezu akzentfrei. Sie sind daher sehr leicht zu verstehen. Außerdem sind alle sehr verständnisvoll, wenn man Fehler macht oder Schwierigkeiten hat. Im Wohnheim wohnen auch sehr viele andere internationale Studenten, für die Englisch nicht die Muttersprache ist. Somit stellt auch die Sprachbarriere kein Problem dar.

Öffentliche Verkehrsmittel sind bei den Kanadiern nicht sehr beliebt. Dennoch hält ein Bus direkt auf dem Campus und fährt alle 30 Minuten bis zu einer Mall bzw. einem Supermarkt durch. Verbindungen zu anderen Orten in der Stadt sind allerdings nicht so gut und man müsste oft umsteigen, was nicht sonderlich gut klappt. Um sich innerhalb der Region fortzubewegen, kann man den Fernbus „Greyhound“ nehmen. Dieser fährt zum Beispiel nach Vancouver oder auch in viele Städte Richtung Osten. Um zum Beispiel zur Greyhound-Station oder einem Club zu kommen, haben wir oft ein Taxi gerufen. Ansonsten wird alles mit dem Auto gemacht und die meisten Kanadier, die im Wohnheim wohnen, besitzen auch ein Auto.

Die Universität bietet sehr viele verschiedene Freizeitmöglichkeiten an. Vor allem im Bereich Sport gibt es viele Kurse, wie Yoga und Spinning, und auch ein Gym, das man besuchen kann. An Wochenenden spielen die Basketball oder Volleyball Teams der UFV in der großen Sporthalle auf dem Campus, was man sich auch kostenlos anschauen kann. Über das Semester verteilt gab es auch immer mal wieder besondere Aktivitäten, wie die „Long Night against Procrastination“ oder einen Tag, an dem man indigene Handarbeiten mit einer indigenen Frau basteln konnte. In der Stadt gibt es außerdem ein

Recreation Centre, in dem es ein Schwimmbad mit Sauna, ein großes Fitnessstudio und eine Eisbahn gibt. All das können die Studierenden der UFV umsonst benutzen.

Abschließender Gesamteindruck Ihres Studiums und Ihres Lebens im Gastland

Insgesamt war das Auslandssemester an der UFV eine sehr erfahrungsreiche und spannende Zeit. Ich habe viel erlebt, tolle Leute kennengelernt, verschiedene Orte gesehen und sehr viel Neues gelernt. Ich denke, so eine Zeit im Ausland ist für jeden Charakter prägend. Man wird offener, selbständiger und lernt gelassener an neue Situationen heranzugehen. Das Land Kanada und gerade die UFV sind dafür ein sehr geeigneter Ort. Die Menschen sind zuvorkommend, höflich und nett und die Kultur sehr bunt und einladend. An der Universität sind alle sehr bemüht es einem so einfach wie möglich zu machen und den Aufenthalt damit zu erleichtern. Ein Studium an der UFV kann ich also sehr empfehlen!